

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 20

Artikel: Radio Basilisk : von der Schwierigkeit dessen Erfolg zu begreifen
Autor: Götting, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio Basilisk: von der Schwierigkeit dessen Erfolg zu begreifen

Das Lokalradio-Monopol in einer einträglichen Agglomeration

Auf den ersten Blick scheint der Fall Radio Basilisk klar zu liegen: Für die Kritiker hat das Programmangebot wenig mit einem echten Lokalradio gemein, sehr viel mehr dafür mit einer Mischung aus seichter Unterhaltung, Werbung und magerem Informationsbrei. Die Befürworter hingegen zücken Hörerzahlen, die beweisen, wie gut das Programm von der Basler Bevölkerung aufgenommen wird. Gibt der Erfolg dem Sender recht?

Offensichtlich legen Kritiker und Befürworter ihrer Beurteilung von Radio Basilisk verschiedene Massstäbe zugrunde. Im Sinne einer Zwischenbilanz möchte ich einmal diese Massstäbe, die an ein Lokalradio wie Basilisk gelegt werden, auf ihre allgemeine Brauchbarkeit hin untersuchen. 1988 läuft die jetzt gültige Versuchs-Verordnung aus, bis dann sollte eine Verständigung herrschen über die Kriterien, nach welchen bestehende oder neue Lokalradios definitiv bewilligt werden.

Leitbilder für Lokalradios

Enttäuschend wenig Präzises zur Beurteilung des Programms von Lokalradios findet man in der *Verordnung über lokale Rundfunkversuche (RVO)* selbst. Viel zu allgemein gehalten ist Art.21: «Das Rundfunkprogramm soll vor allem zur Meinungsbildung über Fragen des lokalen Zusammenlebens beitragen und das Verständnis für die Anliegen der Gemeinschaft und das lokale kulturelle Leben fördern.» Und die «Grundsätze der Berichterstattung» (Art.23) erschöpfen sich in der Feststellung, dass die Berichterstattung wahrheitsgetreu zu sein habe und die Mannigfaltigkeit der Ereignisse und Meinungen angemessen zum Ausdruck kommen muss.

Schon mehr Aufschluss über das, was sich die Basilisk-Macher einmal unter ihrem Lokalradio vorgestellt haben, gibt das im *Konzessionsgesuch* veröffentlichte Leitbild von Radio Basilisk: «1. Ra-

dio Basilisk will mit seinem Lokalprogramm über das vielfältige kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Geschehen in der Stadt und Region Basel berichten und dieses kommentieren. Radio Basilisk will damit den kritischen öffentlichen Informations- und Meinungsbildungsprozess fördern.» Während weitere Punkte den Plattformcharakter und die Animatorenrolle von Basilisk betonen, schliesst der letzte Punkt: «4. Radio Basilisk will mit seinem Programm lebensfrohe und bejahende, tolerante und konstruktive Grundeinstellungen und Verhaltensweisen fördern. Radio Basilisk will damit einen Beitrag an das Wohlbefinden und das Selbstvertrauen der Bevölkerung in der Region Basel leisten.»

Liegt in dieser Absichtserklärung, den kritischen öffentlichen Meinungsbildungsprozess und gleichzeitig die lebensfrohen Grundeinstellungen zu fördern, nicht ein Widerspruch? Für Radio Basilisk offensichtlich nicht, in seinen Vorstellungen ist der lokale Raum eine heile Welt: «Die zunehmende Komplexität und Konfliktgeladenheit der Welt verstärken eine Rückbesinnung und stärkere Hinwendung der Interessen auf lokale, kleinräumliche, nachbarschaftliche Geschehen», heisst es an anderer Stelle im Konzessionsgesuch.

Kritiker des Programms von Radio Basilisk betrachten jedoch den lokalen Raum gerade auch als Feld dynamischer gesellschaftlicher Prozesse und Konflikte. Eine lebensbejahende Grundeinstellung lässt

Radio Basilisk

Basilisk sendet seit dem 1. November 1983 im 24-Stunden-Betrieb für die Region Basel. Frequenz: 100,6 MHz, Chefredaktor: Christian Heeb, Mitarbeiter: 30 (davon 20 beim Radio, die andern Werbung und Administration), Budget: 1,5–2 Mio Fr. Studio: Rittergasse 33, 4051 Basel.

sich nicht einfach durch ein Lokalradio herbeireden. Sie sehen im Lokalradio ein Mittel, das es den Hörer/innen ermöglichen könnte, selbst aktiv und gestaltend ins lokale Geschehen einzugreifen. Dies kann durch vielfältige, kritische Informationen, aber auch dadurch geschehen, dass sich die Hörer/innen am Radio in ihrer eigenen Sprache äussern können.

Programmwirklichkeit

Am 24-Stunden Vollprogramm von Radio Basilisk wird vor allem die *Qualität der lokalen Berichterstattung* kritisiert. Journalistische Eigenleistungen der Redaktion sind eher selten. Politische Berichte beziehen sich fast ausschliesslich auf Agenturmeldungen und Verlautbarungen (Bulletin-Charakter) und wirken wie abgelesene Communiqués. Bei Telefoninterviews werden die Behörden mit Glacéhandschuhen angefasst, Aussagen müssen oft nicht begründet werden, weil die Radiojournalisten nicht nachfragen. Als Beispiel für diese Hofberichterstattung sei hier ein Fall erwähnt, der auch zu einer Beschwerde führte: Über eine sehr kontrovers verlaufende Versammlung einer Agglomerationsgemeinde informierte Radio Basilisk, indem es einseitig den befangenen Gemeindeverwalter interviewte.

Doch nicht nur die Darstellung, auch die *Auswahl der Lokalbeiträge* lässt sich kritisch betrachten. Zuoberst in der Gunst der Themen, die Radio Basilisk vor allem selber aufgreift, stehen Berichte über Ereignisse, die unterhalten oder ein diffuses Bedürfnis nach Identifikation mit der Stadt oder gar mit dem Sender ansprechen. So wurde kürzlich über ein Schiffsunglück auf dem Rhein ausgiebig mit Einschaltendungen vor Ort berichtet; eine ähnliche Ehre wurde auch schon Wasserleitungsbrüchen zuteil oder einem vom Radio selbst inszenierten Aprilscherz mit einem Skirennen am Spalentor. Als kürzlich jedoch Jugendliche ihren Treffpunkt besetzten, welcher daraufhin von der Leitung geschlossen wurde, fand dieser Konflikt praktisch unter Ausschluss der Radio-Öffentlichkeit statt. Diese ungleiche Behandlung von Themen weist auf

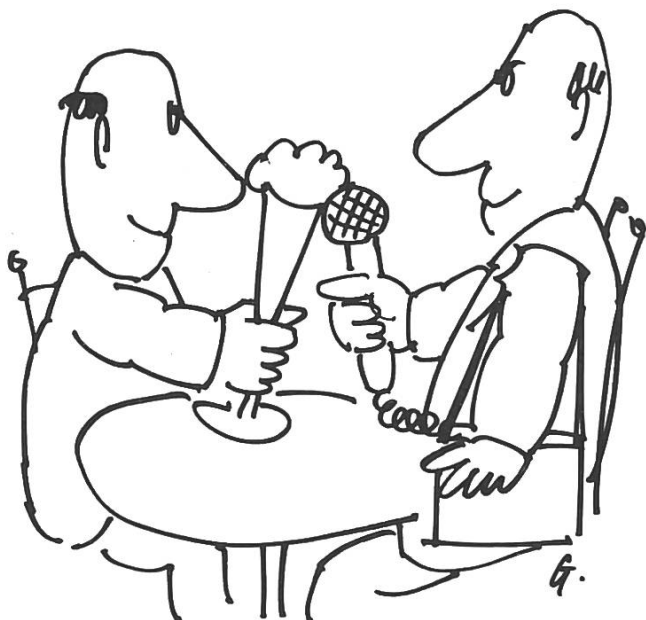
die Tendenz bei Basilisk, den lokalen Raum statisch als Ort aufzufassen, an dem Ereignisse «passieren». Ein Beitrag zur öffentlichen Information und zum kritischen Meinungsbildungsprozess aktiver Bürger/innen wird damit kaum geleistet.

Grundsätzliche Auseinandersetzungen, aber auch unspektakuläre Informationen aus Quartieren oder Vereinen finden sich selten im Programm. Ihr Stellenwert wird zusätzlich reduziert durch das strukturierte, auf seine Begleitfunktion ausgerichtete *Programmschema*. Wer bestimmte Informationen hören möchte, ist gezwungen, praktisch den ganzen Tag Radio Basilisk zu hören. Dafür kommt er oder sie in den zweifelhaften Genuss einer umfassenden, stündlichen Information über die lokalen Wetter- und Temperaturverhältnisse.

Wunsch und Wirklichkeit klaffen schliesslich auch auseinander in bezug auf die vielbeschworene «*Hörerbeteiligung*». Im Konzessionsgesuch hob Basilisk hervor, dass 15 Stunden seines Programms von Hörern selbst und weitere 31 Stunden unter Hörerbeteiligung produziert werden. Zusammen entspricht dies einem Anteil von 27,4 Prozent am gesamten Programm von 168 Stunden pro Woche. Das jetzige Programmschema bezeichnet nur noch 27 Wochenstunden (16 Prozent) als «Hörer-Sendungen». Den grössten Anteil hat die Sendung «Fundgrube», in der Kleininserate gelesen werden. Ebenfalls dazugezählt werden Sendungen wie «Wunschkonzert», «Plattform» oder «Rotgäber». Interessant könnte der Versuch der «Klaage-muur» sein, eine Sendung, in der Hörer/innen sich direkt übers Mikrofon äussern können. Doch das Konzept – keine Moderation, Redezeitbeschränkung auf dreissig Sekunden – lässt die Äusserungen vereinzelt und zusammenhangslos im Musik-«Regen» stehen.

Erfolg bei den Einschaltquoten

Diesem ernüchternden Befund stehen die Hörerzahlen gegenüber. Sie sprechen eine deutliche Sprache: Die SRG-Studie vom Juni 1984 weist für Basel



Beteiligung der Zuhörer am Programm:
«Prost, was meinen Sie zum Wetter?»

48 Prozent der Bevölkerung als regelmässige und 71 Prozent als gelegentliche Basilisk-Hörer aus. Das Basilisk Programm ist in der Region am Rheinknie durchschnittlich länger eingeschaltet als alle drei DRS Programme zusammen. Kritiker übersehen diese Zahlen gerne. Aber offenbar trifft Radio Basilisk auf ein Bedürfnis, das sich festmachen lässt einerseits am diffusen Wunsch nach Identifikation mit seiner sozialen Umwelt, als Sehnsucht nach Beheimatung in einer städtischen Gesellschaft (der Region Basel), andererseits als Wunsch nach besserer Musik (gegenüber den früheren Programmen von DRS 1 und 2).

Erlauben diese Zahlen jedoch den Verzicht auf jeglichen inhaltlichen Massstab bei der Beurteilung eines Lokalradios wie Basilisk? Vorerst ist festzuhalten, dass Basilisk unter den grösseren Lokalradios mit Abstand am besten abschneidet. Im Gegensatz zu den anderen Vollprogrammen der städtischen Agglomerationen kennt Radio Basilisk allerdings keine offiziell zugelassene Lokalradio-Konkurrenz in seinem Verbreitungsgebiet. Auch bleibt fraglich, ob dieser Erfolg sowie auch die Tatsache, dass seit Einführung von DRS 3 und den Lokalradios insgesamt mehr Radio gehört wird, von Dauer sein werden. In den nächsten Jahren wird

dem Radio bezüglich Musikangebot und Unterhaltung durch neue Medien – etwa durch 24-Stunden-Musik-Programme via Satellit oder durch Lokalfernsehen – Konkurrenz erwachsen.

Bei dieser auf Einschaltquoten ausgerichteten Form der Hörerforschung bleibt auch das Problem, dass nur gemessen wird, was vorhanden ist. Versuche, das Radio anders zu benutzen (vgl. Radio Lora), waren bisher kaum möglich. Sie entziehen sich vielleicht auch gerade jener Forschung, die nur auf quantitative Resultate bedacht ist und Hörer/innen allein als passive, radiokonsumierende Untersuchungsobjekte betrachtet.

Klärungen nötig

Offensichtlich ist es bisher nicht gelungen, einen überzeugenden Massstab zur Beurteilung des Programms von Radio Basilisk zu gewinnen. Die Diskussion zwischen Kritikern und Befürwortern verläuft auf nicht zu vereinbarenden Ebenen. Zur Zeit befinden sich die Lokalradios zumindest offiziell immer noch in der Versuchsphase. Wird es bis zum Ende der Versuchsphase 1988 gelingen, einen

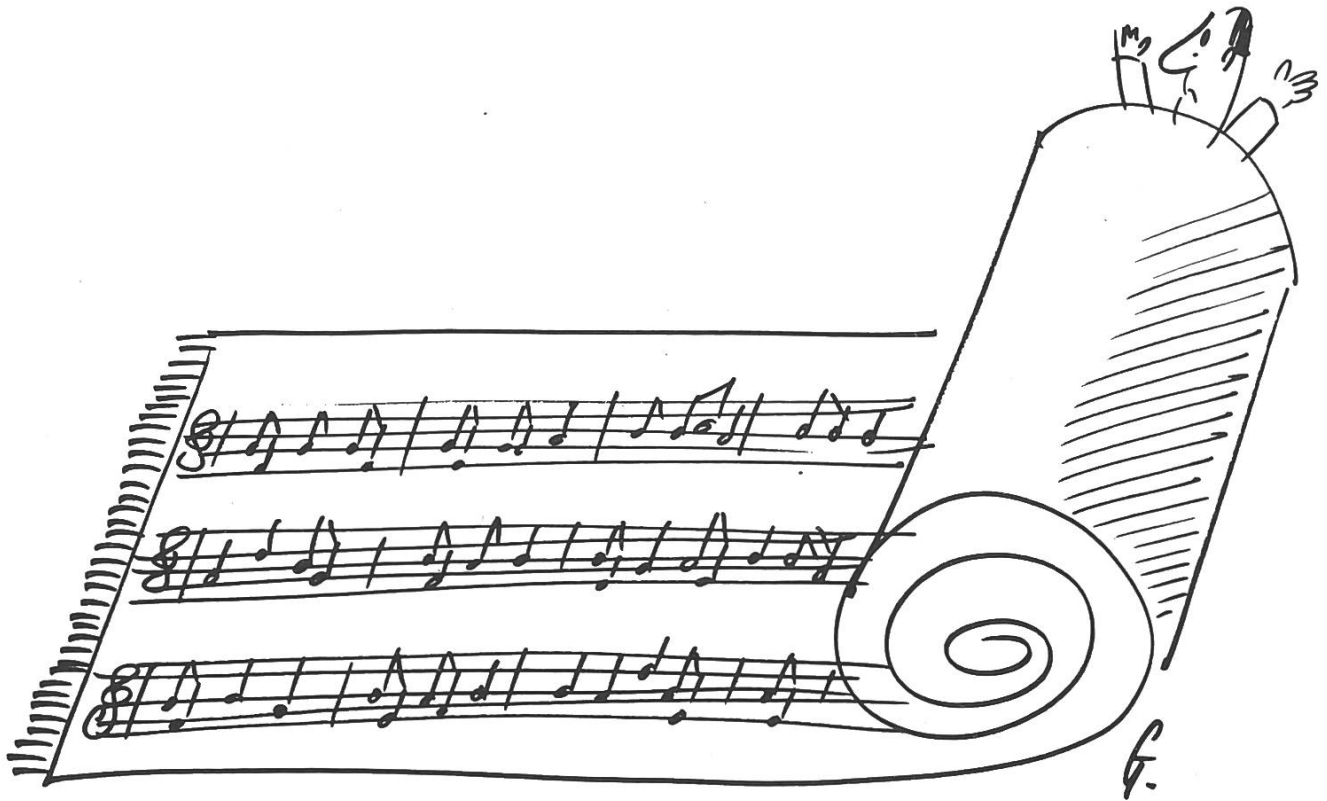
Schnitzelbänke zu Radio Basilisgg

I ka – eh i ha my fescht – eh gescht,
i bi gascht – eh fascht gschtorbe
Um e Leue – eh neue Koschte –
eh Boschte beworbe
Und soff – eh hoff sy schiesse –
eh liesse my fir e schlächte Sohn –
eh rächte Lohn
Bim Radio Basilisk ans Mikrofon.

(Stachelbeeri)

Dr Aubert ka nid schwätze,
s Dytsch macht em sehr vyl Mie
Är staggelet und stodderet,
verhaschblet sich – und wie
In Bärn isch dää verloore,
mer gseen das alli y
Dää sott bi Radio Basilisgg
Nochrichte-Sprächer sy.

(Spassreegli)



... eingerollt in einen Musikteppich.

brauchbaren Massstab zu formulieren, an welchem Lokalradios gemessen werden könnten? Dieser liesse sich dann vielleicht in Form eines präziseren Programmauftrages, wie ihn die SRG kennt, in die definitiven Konzessionen eintragen.

In mir wächst indessen die Vermutung, dass sich verbindlichere Richtlinien für Lokalradios nicht finden lassen. Es ist schwer vorstellbar, wie ein auf Einschaltquoten (und Werbeeinnahmen!) erpichtetes Radio wie Basilisk auf einen überzeugenden Beitrag zum kritischen öffentlichen Meinungsbildungsprozess verpflichtet werden kann. Umgekehrt wird sich ein Alternatives Lokalradio Zürich darauf berufen, nicht nur anhand der Einschaltquoten mit andern Radios verglichen zu werden. Wenn aber in naher Zukunft keine einheitlichen Kriterien zur Funktion von Lokalradios gefunden werden, dann drängt es sich auf, ab 1988 möglichst vielfältige Versuche zu bewilligen.

Warnung

Wie sich die Bilder gleichen. Schon einmal, vor rund sechzig Jahren, wurde in Basel ein Lokalradio eingeführt. Die ehrwürdige Radiogenossenschaft (heute Radio und Fernsehgenossenschaft Basel, RFGB) betrieb seit 1926 ein Radio, lange bevor 1931 die SRG gegründet wurde. Die Einführung dieses damals neuen Mediums wurde vorangetrieben von Handelskammer, Mustermesse, Volkswirtschaftsbund und Basler Nachrichten. Wie das Radio damals auszusehen hatte, bestimmte diese Gruppe, Hörer/innen oder andere Gruppierungen blieben ausgeschlossen.

Wer heute in Basel irgendwelche Aktivitäten im Bereich der neu aufgekommenen Medien (Lokalradio, Lokalfernsehen, Verkabelung, Videotex, Satellitenfernsehen etc.) bis zu den Urhebern zurückverfolgt, stösst immer wieder auf dieselben Namen: Radio Basilisk (C. Heeb, M. Kutter, G. Wemans), Handelskammer (P. Wyss), Mustermesse (F. Walthard), Basler Zeitung (E. Reber, M. Isler). Ein kleiner, engverfetzter Kreis von Leuten hat bezüglich Medien heute in Basel das Sagen.

Kritik am Programm von Radio Basilisk ist gewiss berechtigt. Aber solange sich die Kritiker nicht Gedanken über Alternativen und deren Durchsetzungsmöglichkeiten machen, besteht die Gefahr, dass diese kleine Gruppe von Promotoren der Medienstadt Basel mit der Zeit alleine die Massstäbe setzt, an welchen ein Programm wie jenes von Radio Basilisk sowie das Aussehen der neuen Medien überhaupt gemessen werden. Für eine Diskussion ist es dann zu spät.

Thomas Göttin

Obelisk in der Medienstadt der Zukunft

Basel ist den Neuen Medien gut gesonnen. Teils wechselseitig verhängt, teils in gegenseitiger Konkurrenz tritt immer wieder dasselbe *Förderer-Kartell* auf: Radio Basilisk, die Basler Zeitung, die Schweizer Mustermesse, die Basler Handelskammer sowie die Agentur für Neue Medien, Alphaville AG, mit Markus Kutter und Guido Wemans. Neben publizistischen und privaten geschäftlichen Interessen spielen bei den Zukunftsplänen der Basler auch wirtschaftspolitische Überlegungen mit. Die Ansiedlung der zukunftssträchtigen Medien- und Datenbranche soll den platzarmen Stadtstaat aus der Abhängigkeit von der Chemie-Industrie lösen.

Noch ist Basel eine Kabelprovinz. Die topografische Lage erlaubt es den Bewohnern, neun Fernsehprogramme mit einer gewöhnlichen Dachantenne einwandfrei zu empfangen. Doch ist das für eine künftige Medienstadt nicht genug, und so wird fleissig antichambriert, wer das grosse *Kabelgeschäft* (100 bis 200 Millionen Franken) machen wird. Neben drei privaten Firmen(gruppen) hat mittlerweile auch die PTT ihr Interesse angemeldet. Mit der Erneuerung des Telefonnetzes könnte sie mit leistungsfähigen Kabeln (Breitband und Glasfaser) auch die Programme von Radio und Fernsehen transportieren. Mit dieser technologischen Entwicklung ist die PTT langfristig in der Lage, die Signale sowohl von Tele-

fon, Radio und Fernsehen sowie der Computerkommunikation über dasselbe Netz zu übertragen. Die privatwirtschaftlichen Kabelnetze zur Verbreitung von Radio und Fernsehen würden damit überflüssig. Auf diesem Gebiete sind in naher Zukunft Entscheidungen von ausserordentlicher auch medienpolitischer Tragweite zu fällen. Dem Verdrahtungsgeschäft von Basel kommt deshalb eine exemplarische Bedeutung zu.

Aber nicht nur unter dem Boden hat Basel einiges mit den Medien vor. Der Förderverein *Satelliten-Rundfunk* (Sekretär G. Wemans, zusammen mit Manuel Isler von der Basler Zeitung Redaktor des Magazins für Bildschirmtext «vt» sowie gelegentlich Moderator bei Radio Basilisk) bemüht(e) sich mit Krediten und einflussreichem Wohlwollen, dass der Standort für die Programmproduktion des Schweizer Direktsatellitenprojektes Tel-Sat (mit Basler Zeitung-Verlagsleiter Fritz Latscha als Verwaltungsrat) in die Region Basel verlegt wird.

Schon mehr auf dem Boden der Realität bewegen sich die Vorschläge um ein Basler *Regionalfernsehen*, mit dem allenfalls auch SRG-Direktor Leo Schürmann zu kooperieren bereit wäre (Werbefinanzierte vierte SRG-Kette mit Regionalfenstern). Hinter dem Projekt stehen diesmal wieder alle wichtigen Medienpromotoren: Handelskammer, Mustermesse, Basler Zeitung, Basilisk. Offen bleibt dabei die Frage, ob das private Regionalfernsehen nur die realistischere Abschussrampe für die hochfliegenden Satellitenpläne ist (vgl. Parallelen zu Ludwigshafen).

Sehr gastfreundlich beherbergte die Mustermesse die ersten beiden Schweizer *Videotex-Kongresse*; die Regierungsvertreter wurden nicht müde, Basels Aufgeschlossenheit den Neuen Medien gegenüber zu betonen. Mit Unterstützung von Gewerbe- und Wirtschaftsunternehmen konzipierte Markus Kutter – wohl die treibende Kraft für die Videotex-Jubelkongresse und ebenfalls ab und zu in journalistischen Funktionen bei Radio Basilisk tätig, auch schon bei Themen in eigener Sache – ein Stadtinformationssystem auf Videotexbasis. Nicht aus blosser Begeisterung, sondern aus Angst